

Bericht über den Studienaufenthalt an der NLSIU in Banagalore im Frühjahr 2023

Pauline Spatz

Im den Frühjahrssemesterferien 2023 habe ich über den vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht und Rechtsvergleichung organisierten Studienaustausch nach Indien zwei Monate in Bangalore an der National Law School of India University (NLSIU oder auch kurz NLS) verbracht. Ich bin am 27. Februar nach Bangalore geflogen am 29. April wieder zurück nach Deutschland. An den Wochenenden/über die Feiertage bin ich nach Hampi, Goa und Mysore gereist.

Chaos, Farben und Kontraste.

Das sind die Dinge, die mir auffallen, als ich um 6 Uhr morgens komplett übermüdet im Uber vom Flughafen nach Bangalore City sitze. Der Uber hat keinen Anschnallgurt (das ist normal hier), „Lane discipline“ gibt es nicht – Autos, Rikschas (die in Bangalore *Autos* genannt werden) und Mopeds schlängeln sich an Bussen, Lastern und einander vorbei. Ab und zu scheucht jemand seine Kühe oder Ziegen über die Straße, Hunde stehen an jeder Ecke und ich komme aus dem Stauen gar nicht heraus. Die Stadt ist laut, vor allem die Straßen: Hupen ist hier weniger ein Zeichen für Gefahr und mehr ein „hallo, ich bin hier, ich überhole kurz mal“. An vielen Lastern und Bussen steht sogar am Heck „Horn OK please“ geschrieben – die explizite Aufforderung an kleinere Fahrzeuge, einen Überholvorgang mit Hupen anzukündigen.

Die Stadt ist bunt: die Häuser sind oft blau, gelb, grün oder rot, zwischendrin lugt ein farbenfroher Tempel zwischen den Bäumen hervor, die meisten Frauen tragen *Sarees* oder *Kurtas* in leuchtenden Farben, Cafés und Restaurants werben mit Leuchtschrift und großen Schildern.

Und die Stadt ist voller Kontraste: manches erinnert mich so sehr an Deutschland/Europa, dass ich das Gefühl habe, gar nicht weit weg zu sein – die gleichen US-Amerikanischen Restaurantketten wie zuhause, Straßen, Autos, Bäume, alles ähnlich. Und dann auf einmal ein Tempel, eine Kuh, ein paar Ziegen, die am Straßenrand stehen. Ganz anders als zu Hause.

National Law School of India University (NLS)

Der Campus der NLS ist im Westen der Stadt, relativ ruhig gelegen. Durch das Main Gate kommt nur, wer einen Student ID hat - hatten wir am Anfang nicht und dann auch ganz lange nur einen temporären und es war jedes Mal eine kleine Diskussion mit den Guards notwendig, um unser Ein- und Ausgehen zu rechtfertigen. Unterrichtet wird im Old Academic Block, der so „old“ ist, wie so mancher sanierungsbedürftiger Hörsaal an der Humboldt-Universität, und im New Academic Block, in dem sogar die Beamer immer funktionieren. Geschlafen wird – nach binären Geschlechtern getrennt – in Doppelzimmern: zwei Betten, zwei Schreibtische, ein großer Schrank und ein wahnsinnig lauter Deckenventilator (ohne den aber leider Gefahr besteht, zu schmelzen). Gegessen wird in der Mensa

(auch geschlechtergetrennt) – oder in einem der Juice und Sandwich Shops ein paar hundert Meter die Straße hinunter. Außerdem gibt es auf dem Campus einen Sportplatz, ein *Gym*, eine Krankenstation und unfassbar viele Hunde, die weder so ganz wild, noch so ganz domestiziert sind und es sich in Laubhaufen überall bequem machen und nur zu Fütterungszeiten wild bellend herumrennen.

Die NLS unterrichtet Recht viel interdisziplinärer als in Deutschland üblich: es gibt neben Familienrecht, Strafrecht und Verfassungsrecht auch Kurse in Soziologie, Ökonomie, Geschichte und Politik.

Besonders spannend waren die elective courses, von denen ich *Gender, Human Rights and Law* und *Caste in Modern India* besucht habe.

In *Gender, Human Rights and Law* fand ich besonders spannend, zu Themen, mit denen ich mich in Deutschland und im deutschen Recht auseinandergesetzt habe, noch einen Einblick in die indische Perspektive gewinnen zu können, Diskussionen zu Mitgift, Kaste als Diskriminierungskategorie und der Kontrast zwischen dem, was in Deutschland „normal“ und in Indien „tabu“ (z.B. Menstruation) ist, fand ich besonders bereichernd.

Hieran schloss der Kurs *Caste in Modern India* sehr gut an, der für mich ein ganz neues Gebiet war und bei mir immer noch für 20 offene Google Tabs zu Kaste sorgt.

Ich hätte mir gewünscht, die fantastische Einführung ins indische Recht, die wir vor der Reise von Prof. Aparna Chandra bekamen, noch durch eine begleitende Veranstaltung an der HU für einige Wochen fortzusetzen, um eine etwas festere Basis im indischen Recht vor Beginn des Aufenthalts an der indischen Uni zu haben.

Auch außerhalb der Vorlesungen gab es food for thought: zum Beispiel mit einem Besuch der Präsidentin und Vizepräsidentin des Kenianischen Supreme Courts oder einem Vortrag zu „Epistemic Discrimination“, organisiert vom Queere Archiv “Qamra”.

Bangalore

Um vom Campus in die Stadt zu kommen, kann mensch entweder einen Uber (ein Auto oder ein *Auto*, dann UberAuto) nehmen oder die Metro. Wer keine halbe Stunde zur nächsten Metrostation laufen will, nimmt ein *Auto* für 50 INR (umgerechnet 55 ct) zur nächsten Metrostation. Hier geht es durch eine Sicherheitsschleuse – die Tasche wird durchleuchtet und der*die Passagier*in auch, für Frauen gibt es ein kleines abgetrenntes Häuschen, in dem der Sicherheitscheck passiert. Es gibt eine Chipkarte für die Metro, die an einem Schalter unkompliziert erworben und aufgeladen werden kann. Die Metro ist zwar modern, schnell und angenehm, es gibt aber nur zwei Metrolinien, eine Ost-West- und eine Nord-Süd-

Verbindung, sodass die Metrofahrt in der Regel noch durch eine zweite *Autofahrt* ergänzt werden muss, um zum Ziel zu kommen. Ich bin oft die ganze Strecke in die Stadt mit dem Auto gefahren – es ist nicht teuer und je nachdem, wo es hingehet, ruckelt das Auto durch hübsche kleine Straßen, und mensch kann mehr von der Stadt sehen als in der Metro. In *Autos* gibt es grundsätzlich keine Anschnallgurte, die *Autofahrer* (ich hatte tatsächlich keine einzige *Autofahrerin*) schlängeln sich manchmal waghalsig durch den Verkehr – ein bisschen gewöhnungsbedürftig am Anfang, aber ich bin sehr schnell auf den Geschmack gekommen und werde die kleinen grün-gelben Fahrzeuge in Berlin sehr vermissen.

Meine Lieblingsorte in Bangalore sind die Buchläden – vor allem in der Mahatma Gandhi (oder auch einfach „MG“) Road wimmelt es davon. Von außen oft unscheinbar erstrecken sie sich innen in ein schier endlose Bücherchaos. Die Regale bersten vor neuen und gebrauchten Büchern, in den Hinterräumen stapeln sie sich oft auch auf dem Boden.

Mit den viel zu vielen Büchern, die mensch (für unser Verhältnisse relativ günstig) nach stundenlangem Stöbern erworben hat, gilt es dann, ein Café zu finden und einen Chai oder einen Cold Coffee zu trinken, während die Gedanken sich zwischen Buchseiten verlieren. Bangalore hat mindestens eine so ausgebaute Café-Kultur wie Berlin und mit GoogleMaps lassen sich immer wieder neue Schätze entdecken.

Andere lohnenswerte Ausflugsziele in Bangalore sind (unter anderem) die National Gallery of Modern Art, in der wir eine großartige Ausstellung mit Miniaturen des indischen Malers Bireswar Sen angeschaut haben; der Cubbon Park, eine grüne Oase in der Mitte der Stadt; der Lalbagh Botanical Garden, der einzige Ort, an dem ich vor lauter Blumen und Wasser kurz vergessen habe, dass ich mitten in einer Millionenstadt bin; und der ISKCON Tempel.

Und natürlich das Essen: Masala Dosa, dünne Pfannkuchen, die mit einem Teig aus fermentiertem Reis und fermentierten Linsen gemacht werden, knusprig gebraten und gefüllt mit Kartoffel-Curry und – im besten Fall – Butter, war mein absolutes Lieblingsfrühstück. Idly, kleine Reisküchlein, die aus dem gleichen Teig wie Dosa gemacht werden und zum Frühstück mit Kokosnusschutney und Sambar serviert werden. In Medu Vada, die wie kleine Donuts aussehen, und aus einem herzhaft gewürzten Linsenteig bestehen, der frittiert wird und in Gobi Manchurian, Blumenkohl, der in Teig frittiert und mit einer scharfen, klebrigen Soße serviert wird, hätte ich mich reinlegen können. Und dann noch Chat, unterschiedliche herzhaft Snacks, die es überall am Straßenrand gibt, genauso wie ganze Kokosnüsse, die aufgeschnitten werden, sodass mensch das Kokoswasser trinken kann. Und dann die frischen Mangos und Bananen von Straßenständen in Bangalore... Also: allein zum Essen lohnt es sich, nach Südindien zu fahren.

Reisen

Meine erste Reise aus Bangalore hinaus ging nach Hampi, gemeinsam mit zwei anderen Austauschstudentinnen. Um acht Uhr abends stiegen wir an der Majestic Railway Station in den Sleeper Train nach Hampi, was schon ein Abenteuer für sich war. Hampi ist die einstige Hauptstadt des Vijayanagar Reiches und noch heute zeugen zahllose Ruinen von dieser Vergangenheit. Wir verbrachten einen Tag damit, uns von einem *Autofahrer* von Ruine zu Ruine fahren zu lassen uns zu staunen. Den zweiten Tag starteten wir mit einer kleinen Klettertour, um den Sonnenaufgang anzusehen. Dann fuhren wir auf die andere Seite des kleinen Flusses, um die gefühlt tausenden Stufen zum Hanuman Tempel hochzuklettern – passenderweise begleitet von unzähligen Affen, denn Hanuman ist ein Gott, der die Gestalt eines Affen hat. Der Blick aus Tempelberg über die felsige Landschaft ist atemberaubend. Von unserem Hostelfenster aus konnten wir den Virupaksha Tempel sehen, dessen Ursprünge bis ins siebte Jahrhundert reichen.

Das Osterwochenende verbrachte ich in Goa: Palmen, Meer, Meer und Meer. Mit einem Moped fuhr ich über die Landstraßen, die am Ostersonntag wie ausgestorben waren, vorbei an Kirchen, die umso voller waren – so voll, dass sie aus allen Nähten platzten und Menschen noch von der anderen Straßenseite aus dem Gottesdienst folgten. Überall bunte Häuser, denen die portugiesische Kolonialherrschaft noch anzusehen ist, weite Felder und noch mehr Palmen und Meer.

In Mysore – berühmt für Ashtanga-Yoga – habe ich einen dreitägigen Yoga-Kurs gemacht, was eine sehr besondere Erfahrung war, nicht zuletzt wegen der Sonnengruß-Praxis mit einem indischen Sonnenaufgang um sich herum. Spannend war auch so noch einmal einen ganz anderen Einblick in die indische Kultur und Spiritualität zu bekommen. Aus Mysore erinnere ich besonders noch den Mysore Palace – einen von einem britischen Architekten gebauten Palast, der hinduistische, indisch-islamische und europäische Architektur vereint. Auch ein Tagestrip ins Umland von Mysore lohnt sich – insbesondere der Srirangapatnam Tempel hat mich beeindruckt.

Für mich waren der Studienaufenthalt in Bangalore und die Reisen aus Bangalore hinaus eine sehr prägende Erfahrung, die meinen Blick auf die Welt (des Rechts) ein gutes Stück geweitet hat und mich sicher noch lange begleiten wird.

Luisa Huber

Im Folgenden möchte ich über meinen zwei-monatigen Studienaufenthalt an der National Law School of India University (NLSIU) in Bangalore im März und April 2023 berichten und dabei auf organisatorische Aspekte sowie persönliche Erfahrungen und Eindrücke eingehen.

An- und Abreise und Organisation im Vorfeld

Nach Auswahlgespräch und Zusage gab es eine Besprechung mit den Mitarbeiter:innen vom Lehrstuhl, in der es darum ging, welche organisatorischen Schritte vor dem Start des Studienaufenthalts zu erledigen sind. Dies war sehr hilfreich. Außerdem wurden wir mit Literatur- und Film Empfehlungen ausgestattet und es wurde ein Einführungsworkshop zur indischen Verfassung angeboten. Da ich an dem Tag krank war, konnte ich leider nicht teilnehmen, habe aber von den anderen Studierenden gehört, dass dieser sehr spannend war.

1. Visum

Im Vorfeld der Reise war das Aufwendigste wohl das Visum zu organisieren, da es erst Unsicherheiten gab, welche Dokumente genau benötigt wurden und es genaue Vorgaben gibt wie die Online Formulare auszufüllen sind bzw. dies nur aufwendig korrigiert werden kann. So war ich mehrere Male in dem Weddinger Büro, in welchem die Indische Botschaft Visums-Angelegenheiten ausgelagert hat. Es empfiehlt sich direkt morgens dorthin zu gehen und insgesamt etwas Wartezeit einzuplanen. Außerdem sollten die Online Formulare sehr sorgfältig ausgefüllt werden, um zu vermeiden, dass der ganze Vorgang noch einmal wiederholt werden muss. Insgesamt hat es dann aber gut geklappt.

2. Flüge

Ich bin sowohl auf dem Hin- als auch dem Rückflug mit AirFrance über Paris geflogen, was gut geklappt und insgesamt ca. 900 € gekostet hat (obwohl ich erst etwas verspätet gebucht hatte). Insgesamt empfiehlt es sich aber natürlich, sich darum so früh wie möglich zu kümmern.

3. Impfungen

Ein weiterer organisatorischer Schritt ist sich um die notwendigen Impfungen zu kümmern. Dafür bin ich zur Beratung bei der Charité gegangen, wo ich beim ersten Termin dann auch gleich geimpft wurde. Dann hatte ich noch einmal einen Termin nach einer und dann nach zwei Wochen. Da die Termine online ausgemacht werden können, war dies alles sehr unkompliziert und hat super geklappt. Je nach Impfungen muss etwas Zeit dazwischen liegen, sodass es sich auch hier empfiehlt, den Prozess so früh wie möglich (ca. 4-6 Wochen vor Abflug) anzustoßen.

4. Unterkunft

Im Vorfeld war nicht klar, ob die Studierenden, welche an die NLSIU gehen würden, dort auf dem Campus leben können. Daher habe ich mich mit einer anderen Studentin bereits im Voraus um eine private Unterkunft gekümmert. Diese wurde uns über den Kontakt eines Gastwissenschaftlers des Lehrstuhls, welcher in Bangalore lebt und lehrt, vermittelt. Wir hatten beide ein eigenes Zimmer mit eigenem Bad in einem Apartment, welches noch von zwei anderen Mitbewohnerinnen bewohnt wurde, mit welchen wir Küche und Wohnzimmer geteilt haben. Das Apartment war sehr zentral gelegen (Infantry Road, in der Nähe der Metro Stationen *Cubbon Park* und *MG Road*). Die Küche war nicht so gut ausgestattet, was aufgrund der günstigen Preise um auswärts essen zu gehen aber völlig in Ordnung war. Da im Wohnzimmer Videokameras hingen, habe ich dieses kaum genutzt. Da mein Zimmer aber sehr großzügig war und sogar einen eigenen Balkon hatte, war dies auch nicht zu schlimm (obwohl es natürlich etwas befremdlich ist, in der eigenen Wohnung Kameras zu haben). Zur Uni habe ich ca. 45 Minuten gebraucht. Da meine Kurse jeweils am gleichen Tag stattfanden, bin ich nur an zwei Tagen in der Woche zum Campus gefahren.

Insgesamt würde ich das Apartment aber auf jeden Fall weiterempfehlen, da es sehr ordentlich und zentral gelegen war, 400 € im Monat gekostet hat und die Kommunikation und alles gut geklappt hat. Bei Bedarf kann ich gerne den Kontakt herstellen.

Bangalore

Bangalore ist eine sehr moderne indische Großstadt mit vielen Parks. Ich habe mich in der Stadt bzw. in den Vierteln und an den Orten, an denen ich mich aufgehalten habe, insgesamt sehr wohlgefühlt. Zu Beginn hat es etwas gebraucht sich zurecht zu finden und einzugewöhnen, aber nach den ersten zwei drei Wochen war ich dann mit allem mehr vertraut und konnte die Stadt noch mehr genießen. Hier sind einige Orte, an denen ich mich gerne und oft aufgehalten habe:

- Lalbagh und Cubbon Park (insbesondere morgens zum Joggen)
- Church Street und Umgebung: Buchläden, Shopping (insb. westliche Marken), Restaurants/ Cafés
- Commercial Street und Umgebung: viele Geschäfte/ Stände, etwas kleiner und sehr günstig, gerade wenn Markt ist, sehr voll
- Indiranagar (= Stadtviertel): Hipster Cafés und Restaurants, wohlhabenderes Stadtviertel mit vielen Shops (insb. teurere und westliche Marken) und Essensmöglichkeiten, schön zum rumspazieren/bummeln
- Koramangala (= Stadtviertel): wohlhabenderes Viertel, gute Essensmöglichkeiten, Clubs (zum Tanzen und Ausgehen)

Universität

1. Kursen an der NLSIU

In den ersten zwei Wochen habe ich in mehrere Kurse reingeschnuppert. Dies kann ich jeder Person nur empfehlen. Nicht nur um sich ein Bild zu machen, sondern auch um einen Eindruck von der Lehre und dem Studienaufbau zu bekommen. An der NLSIU gibt es sog. „core courses“, welche für die Studierenden des LL.B Programms verpflichtend sind und sog. „electives“, welche die Studierenden frei wählen können. Da die „core courses“ aufeinander aufbauen und der Studienaustausch nicht zu Beginn des indischen Studienjahres gelegen war, haben sich die „electives“ mehr angeboten. Diese haben weniger Vorwissen vorausgesetzt und ein Rechtsgebiet vertiefter behandelt. Ich habe am Ende vor allem zwei Kurse regelmäßig besucht: „Gender and Human Rights Law“ sowie „Caste in Modern India“.

„Gender and Human Rights Law“

Der Kurs wurde von Dr. Sarasu Esther Thomas gehalten, welche schon lange an der NLSIU lehrt und daher auch immer wieder spannende Anekdoten zu hochschulpolitischen (insb. feministischen) Debatten erzählt hat. Insgesamt haben wir in dem Kurs einige Grundlagentexte zu Feminist Legal Theory gelesen/ diskutiert und über aktuelle rechtspolitische Themen im Kontext Gender und Human Rights gesprochen. Dabei fand ich es besonders spannend einerseits Themen (und insb. Fälle) kennenzulernen, die gerade im indischen Diskurs verhandelt werden, und andererseits mich mit den Indischen Studierenden auch über abstrakte und allgemeine feministische (rechtspolitische) Fragestellungen und unterschiedliche Perspektiven auszutauschen.

„Caste in Modern India“

Der Kurs hat sich (wie der Name bereits verrät) mit dem Kastenwesen in Indien beschäftigt und wurde von der Historikerin Vidhya Raveendranathan gehalten. Da der Kurs Vorwissen zu dem Kastensystem und den diesbezüglich weit verbreiteten Ansichten und Positionen voraussetze, war es zum Teil schwierig zu folgen. Nichtsdestotrotz konnte ich aus dem Kurs und insbesondere aus den Beiträgen der Studierenden viel mitnehmen und habe einen Einblick in die Thematik bekommen, der sonst wohl kaum möglich gewesen wäre. Auch fand ich es interessant, dass sich der Kurs aus einer historischen und sozialwissenschaftlichen Perspektive mit der Thematik befasst hat. Dies hat mir besonders gefallen, ebenso wie die kritische Reflexion über die Rolle von Wissenschaftler:innen in diesem Feld.

„Many Faces of International Law: Critiques and Limits“

Dieser Kurs wurde von Rohini Sen gehalten, welche ich als sehr engagierte Dozentin wahrgenommen habe. Da ich mich während meines Auslandssemesters und im Rahmen meines Schwerpunkts bereits viel mit dem Völkerrecht beschäftigt hatte, habe ich mich sehr gefreut, als ich gesehen habe, dass der Kurs angeboten wurde, um mich aufbauend auf meinem Vorwissen noch einmal aus einer kritischen und postkolonialen Perspektive mit dem Völkerrecht befassen zu können. Leider fand der Kurs dann

online statt, also die Dozentin war über Zoom zugeschaltet und die Studierenden saßen im Klassenraum. Die Verbindung/ Übertragung war leider sehr schlecht und durch das Format kam es auch kaum zu einer Diskussion, weshalb ich mich dann bald eher auf die anderen beiden Kurse konzentriert habe.

Universitätsleben

Die NLSIU ist eine Campus-Universität, sodass rund um die Kursräume und auf dem Gelände eigentlich immer was los war. Auch gibt es einige Sportangebote und student clubs, von denen ich allerdings, da ich nicht auf dem Campus gewohnt habe, eher weniger mitbekommen habe.

Meiner Erfahrung nach war es sehr leicht an der Universität mit indischen Studierenden in Kontakt zu kommen, im Rahmen der Kurse oder allgemein auf dem Campus. So habe ich wirklich viele nette und hilfsbereite Menschen kennengelernt, die ich zum Teil dann auch außerhalb der Uni getroffen habe. Diesbezüglich war es schade, nur für so einen begrenzten Zeitraum dort zu sein, da ich diese Bekanntschaften und entstehenden Freundschaften gerne noch weiter vertieft hätte.

Reisen in Indien

Neben dem Besuchen der Uni-Kurse hatte ich aufgrund einiger gut gelegener Feiertage im April auch Zeit einige Orte im Süden Indiens zu bereisen. Zum Teil bin ich auch übers Wochenende (und jeweils mit dem Nachtzug) gefahren.

1. Hampi

In Hampi war ich mit ein paar der anderen Studierenden der HU übers Wochenende. Wir hatten dort drei Tage und damit genug Zeit um alles zu sehen. Insgesamt fand ich die Tempelanlagen und die ganze Umgebung gerade vor dem historischen Hintergrund sehr beeindruckend und würde eine Reise dorthin auf jeden Fall empfehlen. Auch die An- und Abreise mit dem Nachtzug hat sehr gut geklappt.

2. Kochi, Alleppey, Munnar, Madurai

Im April habe ich eine längere Zeit am Stück (ca. 10 Tage) Zeit gehabt und bin durch Kerala und Tamil Nadu gereist. Dies war vor allem vor dem Hintergrund spannend, noch einmal zwei andere Bundesstaaten (neben Karnataka) mit anderer Kultur, Sprache, anderem Essen und anderen politischen Mehrheiten kennenzulernen.

3. Mysore

In Mysore war ich für zwei Nächte und hatte einen ganzen Tag. Da die Stadt von Bangalore aus nicht weit ist und insbesondere der Palast sehr beeindruckend ist, würde ich einen kurzen Trip dorthin auch empfehlen.

Fazit

Insgesamt war der zweimonatige Studienaufenthalt in Indien für mich eine intensive und wertvolle Erfahrung. Ich bin sehr dankbar die Möglichkeit gehabt zu haben, den Alltag in einer indischen Großstadt erleben zu können, einen Einblick in die Lehre der besten Law School in Indien zu erhalten und Freundschaften und Bekanntschaften zu schließen, durch die ich neue Perspektiven und Einblicke gewonnen habe.

Malaika Maria Möller

Von Anfang März bis Anfang Mai des Jahres 2023 durfte ich ein Austausch-Trimester an der National Law School of India University (NLSIU) in Bangalore, Indien, verbringen. Dies war für mich in vielerlei Hinsicht ein bereicherndes Erlebnis: kulturell, rechtswissenschaftlich, aber auch zwischenmenschlich. Im Folgenden möchte ich zunächst über die Organisation des Austauschs von Deutschland aus berichten. In den anderen beiden Teilen dieses Erfahrungsberichts schildere ich zunächst meine Erfahrungen mit der NLSIU und beschreibe dann kulturelle Eindrücke, die ich durch das Leben in Bangalore, aber auch eine Anzahl von Reisen in Südindien gewinnen konnte.

Organisation und Veranstaltungen vor der Abreise

Vor der Abreise nach Indien gab es einige organisatorische Herausforderungen zu bewältigen. Es mussten Erst- und Auffrischungsimpfungen durchgeführt, das Visum beantragt, eine Wohnung gefunden und Flüge gebucht werden. Die Impfungen konnte ich unproblematisch an der Charité durchführen (https://internationale-gesundheit.charite.de/reisemedizinische_ambulanz/). Die Beantragung des Visums erfolgte nach dem Ausfüllen eines Online-Dokuments (<https://indiervisum.org/online-antragsformular/>) bei „Bollywood-Travels“. Im Prozess kam einige Verwirrung auf: Für die gesamte Reisegruppe wurde individuell der erste Visumsantrag abgelehnt, weil ein „proof of affiliation / recognition / governmental registration of university“ fehlte. Das Dokument, das uns von der Universität ausgestellt wurde, war als Beleg nicht ausreichend. Schließlich haben wir das Gesetz, auf dessen Grundlage die National Law School gegründet wurde, ausgedruckt und mitgebracht. Dies reichte dann (anscheinend) aus.

Uns wurde freigestellt, ob wir auf dem Campus wohnen oder uns selbst eine Unterkunft in Bangalore suchen wollten. Weil der Campus etwas abgelegen war und ich zu diesem Zeitpunkt noch nie außerhalb Europas gewesen war, wollte ich einen möglichst diversen und unverstellten Einblick der Stadt gewinnen. Daher suchte ich über *Airbnb* eine Wohnung und entschied mich für eine Wohnung in Indiranagar, die ich mir mit einer weiteren Studentin aus unserer Austauschgruppe teilte. Die Wohnung stellte sich als Glücksgriff heraus, weil sie nahe der Metro lag, womit sich viele Teile Bangalores und die Universität gut erreichen ließen. Auch gibt es viele Cafés, Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten in Indiranagar. Ich habe mich in dieser Gegend zudem sehr sicher gefühlt.

Die Koordination von An- und Abreise gestaltete sich aufgrund meiner persönlichen Studiensituation als komplizierter: Die Abreise nach Indien musste ich zeitlich mit dem Termin meiner mündlichen Staatsexamens-Prüfung abstimmen. Der mögliche Zeitraum für die mündlichen Prüfungen

überschnitt sich beachtlich mit dem Austauschsemester. Die Passung zwischen Prüfungstermin und Abreise war deshalb nicht ganz einfach, weil die Termine der mündlichen Prüfung erst zwei Wochen vor der Prüfung herausgegeben wurden und ich den Flug—schon aus Kostengründen—nicht erst zwei Wochen vor Abreise buchen wollte. Schließlich entschied ich mich, einen Flug am 08. März zu buchen und dem Gemeinsamen Juristischen Prüfungsamt der Länder Berlin und Brandenburg (GJPA) somit eine Auswahlmöglichkeit zwischen Prüfungsterminen innerhalb einer Woche zu geben. Dazu stellte ich einen Antrag auf frühe Ablegung der mündlichen Prüfung und erklärte meine Situation. Das GJPA - in seiner ganzen Herzlichkeit - entschied sich, mich am 07. März und damit einen Tag vor meiner Abreise zu prüfen.

Eine andere Studiensituationsbedingte Besonderheit, die ich einplanen musste, war Folgende: Weil ich ab Herbst 2023 einen LL.M. beginnen möchte, blieb mir leider nichts anderes übrig, als die Studienarbeit des Schwerpunktes in Indien zu schreiben. Dieser Umstand war sehr ärgerlich, aber unvermeidbar. Um den Aufwand gering zu halten, habe ich mir ein Thema gesucht, das aktuell ist und von dem ich wusste, dass es dazu viel Literatur online gibt. Die Wahl des Themas hat sich ausgezahlt; ich konnte trotz der Studienarbeit unfassbar viel von dem Austausch mitnehmen. Hätte ich die Wahl gehabt, hätte ich die Studienarbeit allerdings dennoch im Herbst geschrieben.

Zusätzlich zu der selbstständigen organisatorischen Vorbereitung gab es noch eine Reihe Treffen, die vom Lehrstuhl organisiert wurden, um uns auf unseren Aufenthalt vorzubereiten. Besonders spannend war die *Introduction to Indian and Comparative Constitutional Law* mit Aparna Chandra von der NLSIU, im Rahmen derer wir einen kurzen, aber intensiven Einblick in das indische Rechtssystem bekamen. Ein weiteres Treffen mit einem Ph.D. Studenten von der Azim Premji University (APU) konnte uns sämtliche Unsicherheiten bezüglich Wohnungssuche, Verkehr, Essen und Reisen vor Ort nehmen. An dieser Stelle möchte ich dem Lehrstuhl sehr für die Unterstützung bei der Organisation—und die Kekse—danken!

NLSIU

Bei der NLSIU handelt es sich um eine der besten Law Schools Indiens, an der man neben einem LL.B. mit integriertem B.A. auch einen LL.M., einen reinen LL.B., einen Master in Public Policy (MPP) sowie einen Ph.D. erwerben kann. Die NLSIU befindet sich in Nagarbhavi und somit etwas abseits, ist aber mit der Metro und anschließend mit der Rikscha gut zu erreichen. Der Campus ist sehr grün und schön gestaltet; es gibt mehrere kleine Cafés, die Snacks anbieten, und viele Ecken laden zum Sitzen und Reden ein. Die Studierenden an der NLSIU habe ich als unfassbar lieb und offen empfunden; ich habe sehr oft Hilfe angeboten bekommen und viele interessante Gespräche

geführt. Durch das von der NLSIU ins Leben gerufene Partnerprogramm hatten wir jederzeit Unterstützung bei Fragen aller Art.

Wir konnten alle LL.B. / B.A. / LL.M. und MPP-Kurse besuchen. Damit standen wir vor einer sehr großen Auswahl spannender Kurse—die Wahl fiel da nicht leicht. Gerade im LL.B. / B.A. wurden einige rechtssoziologische Kurse angeboten, die mich sehr interessierten. Letztlich entschied ich mich für den Kurs *Gender, Human Rights and Law*, weil ich darüber Gutes in anderen Erfahrungsberichten gelesen hatte. Inhaltlich setzte der Kurs Schwerpunkte auf theoretische Aspekte des Feminismus und deren Einbindung in rechtliche Zusammenhänge. Die Unterrichtspraxis war stark interaktiv: Es gab als Vorbereitung eine größere Menge Texte zu lesen. Diese wurden im Seminar durch Teilnehmende vorgestellt und dann diskutiert. Dabei wurden sowohl Argumente der Autor*innen als auch Gedanken von Studierenden erörtert. Zusätzlich habe ich mich in andere Kurse eingeschrieben, um Zugang zu den Lehrmaterialien zu bekommen, auch wenn ich die Kurse aus Zeitgründen vor Ort nicht besuchen konnte. Gegen Ende des Austauschs fand auch ein Treffen mit Generalkonsul Friedrich Birgelen vom deutschen Generalkonsulat in Bangalore statt. Im Zuge dessen erfuhren wir Interessantes über den Kontext des Austauschs sowie die politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und Indien. Der Generalkonsul berichtete aus seinem Arbeitsalltag und aus dem von Botschafter*innen. Generell veranschaulichte er auch ein Praxis-orientiertes Bild der Vermittlung zwischen Staaten und dem Interesse von Staaten an zwischenstaatlichen Beziehungen. Ebenso machte mir das Treffen die spannende Perspektive bekannt, die Wahlstation des Referendariats in einem Generalkonsulat zu absolvieren.

Kulturelle Eindrücke

Allgemein kann man über Bangalore sagen, dass es sich um eine sehr moderne Stadt handelt. Sie wird wegen der vielen IT-Zentren auch das „Silicon Valley“ Indiens und wegen der zahlreichen Parkanlagen auch „Gartenstadt“ genannt. Besonders haben mir die Besuche im *Cubbon Park*, in *Bangalore Palace*, im *Lal bah botanical garden* und im Kino gefallen. Auch der (überfüllte) Markt in der Nähe der *Majestic Station* ist definitiv ein Erlebnis, das ich sehr empfehlen kann! An die Schärfe des Essens musste ich mich sehr lange gewöhnen und auch die ein oder andere Magenverstimmung blieb selbstverständlich nicht aus. Spannend fand ich es allerdings, Neues auszuprobieren und Lebensmittel und Produkte zu entdecken, die ich so aus Europa nicht kannte. Die Menschen in Bangalore und auf meinen Reisen waren stets sehr hilfsbereit und freundlich. Ich hatte oft interessante Gespräche und konnte so zumindest einen kleinen Eindruck der Alltagskultur in Bangalore erhaschen.

Meine Gewohnheiten etwas umstellen musste ich bei Thema Transport. In der Stadt war ich für größere Strecken mit der Metro unterwegs, diese ist allerdings nur begrenzt ausgebaut. Daher habe ich oft auf Rikschas als Transportmittel zurückgegriffen; dabei ist allerdings Vorsicht geboten: Die Fahrer scheuen nicht vor Unwahrheiten, um die eigene Fahrt zu verkaufen. Oft bekam ich Falschinformationen dazu, dass öffentlichen Verkehrsmitteln nicht fahren würden oder bestimmte Gebäude nicht geöffnet seien. Ebenso muss man bei der Preisverhandlung vorsichtig sein. Es lohnt sich, die Preise auf den Apps *Ola* und *Uber* zu vergleichen. Ein weiterer Hinweis zu *Uber*: Eine Fahrt wird tendenziell eher angenommen, wenn sie an einer großen Straße startet. Daher lohnt es sich, vor der Anfrage an eine große Straße zu gehen.

Längere und weitere Reisen habe ich mit Reisebussen und Zügen unternommen. Empfehlen kann ich die Reise mit Sleeper-Bussen und Nachtzügen. So spart man nicht nur Übernachtungskosten, sondern verliert auch wenig Aufenthaltszeit. In Südindien gibt es dafür sehr komfortable und günstige Alternativen. Die Online-Buchung funktionierte für mich problemlos mit den Apps *Red-Bus* für Busse und *12goAsia* für Züge. Lokale Busse waren teils schwierig zu finden. Leider gab es dazu oft online keine detaillierten Informationen oder keine Informationen auf Englisch. Hier war ich daher auf die Hilfe anderer Reisender angewiesen. Reiseziele, die ich empfehlen kann, sind Mysore, Goa, Munnar, Alleppey (mit *Backwater-Touren*) und die Tempel in Hampi. Meine Reisen habe ich oft mit anderen Austauschstudierenden aus unserer Gruppe, teilweise allein unternommen und auf einer längeren Reise gegen Ende des Austauschs hat mich ein Freund aus Goa begleitet.

Die kulturelle Erfahrung dieses Austauschs, insbesondere auch außerhalb der Stadt Bangalore auf meinen Reisen, konfrontierte mich mit meinem eigenen Weltbild. Ich hatte das Gefühl, dass ich viele kulturelle Eigenheiten meines kulturellen Ursprungs in Abgrenzung zu denen Indiens erleben konnte. Besonders beschäftigt haben mich dabei patriarchal geprägte Strukturen, die Stellung der Familie, das Kasten-System, das Dowry-System, die Bedeutung von Religion sowie politische Einstellungen der Bekanntschaften, die ich dort geschlossen habe. Gewundert habe ich mich über die geringe politische Aktivität, die ich während meines Aufenthalts erlebt habe. Diese Themen werden mich sicherlich noch eine Weile beschäftigen, auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland.

Zusammenfassend bin ich während meines Aufenthalts viel weniger Problemen in jeglicher Hinsicht begegnet als gelesene und mündliche Erfahrungsberichte von Freunden, die (teils kürzlich) schon in Indien gewesen waren, erwarten ließen. Das Austauschsemester hat mich nicht nur fachlich, sondern auch menschlich und kulturell unglaublich bereichert und ich werde

mich nicht nur immer mit Freude daran erinnern, sondern habe auch Einiges für die Zukunft daraus mitnehmen können.

Marie Detjen

Vorbereitung und Ankunft

Vor der Abreise empfiehlt es sich, frühzeitig mit der Visabeantragung zu beginnen. Dafür wendet man sich, anders als in vorigen Jahren, nicht an die indische Botschaft, sondern an eine ausgelagerte Stelle in einem Reisebüro im Wedding. Nachdem ich alle notwendigen Dokumente eingereicht hatte (was allerdings mehrerer Anläufe bedurfte, da die Bestimmungen etwas unklar sind), dauerte es noch ungefähr zwei Wochen, bis ich den Pass mit dem Visum abholen konnte.

Zukünftigen Teilnehmern würde ich außerdem ans Herz legen, eine Lesegruppe oder Ähnliches zu gründen, um sich mental und intellektuell auf den Austausch vorzubereiten. Da ich am Tag vor meiner Abreise Schwerpunktklausur schreiben musste, ist die Vorbereitung in dieser Hinsicht bei mir leider etwas zu kurz gekommen.

Die Reise selbst verlief reibungslos. Um ca. 3 Uhr morgens landete ich in Bangalore, und musste daraufhin noch ungefähr drei Stunden am Flughafen warten, bevor ich mit einem Uber zum Campus fahren konnte. Als ich auf dem Campus der NLS ankam, stellte ich zunächst verwirrt fest, dass dieser eine riesige Baustelle war und überall zwar Bauarbeiter, aber keine Studierenden zu sehen waren. Es waren, wie ich bald herausfand, noch Semesterferien. Da auch die anderen Deutschen erst später ankamen, hatte ich mehrere Tage ganz allein.

Den ersten Tag verbrachte ich vor allem damit, mir eine SIM-Karte zu besorgen. Dafür braucht man eine indische Meldeadresse, die ich natürlich nicht hatte. Am besten bittet man gleich am Anfang indische Kommilitonen um Hilfe. Angesichts deren Abwesenheit musste ich lange von Shop zu Shop ziehen, bevor sich ein SIM-Karten-Verkäufer meiner erbarmte. Eine indische SIM-Karte ist jedoch essentiell, um sich in Bangalore und Indien frei bewegen zu können – nicht nur aus Sicherheitsgründen, sondern auch um sich überhaupt orientieren und nötigenfalls eine Auto-Rickshaw anheuern zu können – dazu später mehr.

Generell wurden uns die meisten relevanten Informationen von der NLS frühestens kurz vor, in der Regel erst nach unserer Anreise mitgeteilt. Zukünftige Teilnehmer sollten sich davon

nicht aus der Ruhe bringen lassen! Spontaneity is part of the Indian lifestyle, wie ein Freund an der NLS mir noch häufig versichern würde.

Kurse

In den ersten Wochen habe ich mich in so viele Kurse wie möglich gesetzt, um einen Überblick und Eindruck vom Kursangebot zu bekommen. Dies würde ich auf jeden Fall auch weiterempfehlen – nicht zuletzt, weil man auf diese Art viele verschiedene NLS-Studenten kennenlernen kann. Regelmäßig habe ich schließlich zwei Kurse an der NLS besucht: “Directive Principles and Fundamental Duties in Indian Constitutional Law” und “The Indian Constitution: A Conversation with Power”. Mehr als 2-3 Kurse zu belegen, würde ich nicht empfehlen – sonst bekommt man entweder nicht viel vom Leben in Bangalore mit, oder fällt bei dem doch recht umfangreichen Lesepensum zurück. Die Kurse, für die man sich entscheidet, sollte man aber regelmäßig, aktiv und gut vorbereitet besuchen. Insbesondere die sogenannten “Electives”, zu denen beide meine Kurse gehörten, sind sehr viel Lektüre- und Diskussions-basierter, als wir das vom deutschen Jura-Studium gewöhnt sind. Unvorbereitetes, passives Zuhören wird schnell frustrierend und lohnt sich kaum. Inhaltlich waren beide meine Kurse sehr interessant. Von Letzterem habe ich aber weniger profitiert, da der Professor nur per Zoom zugeschaltet war und ständige technische Schwierigkeiten eine richtige Diskussion fast unmöglich machten.

Außerdem habe ich so oft wie möglich einen Kurs über “Corporate Governance” an der Azim-Premji-University besucht. Der Weg von der NLS dorthin ist lang und schwierig, aber lohnt sich. Das intellektuelle Klima an der APU war nochmal ganz anders als an der NLS – weniger elitär, vielleicht etwas freier. Der Kontrast zwischen den beiden Universitäten (ohne dass ich die eine besser oder schlechter gefunden hätte) war sehr interessant, der Corporate Governance Kurs erst recht.

Campusleben

Der Campus der NLS ist grün und abgesehen von dem Baulärm wirklich sehr angenehm. Es gibt ein Fitness Center und eine Krankenstation. Das Mensaessen ist gut, kann mit den vielen günstigen Restaurants in Bangalore aber natürlich nicht mithalten... Ein bisschen enttäuscht war ich von dem Mangel an studentisch organisierten Aktivitäten. Lese- oder

Diskussionsgruppen, politische Vereinigungen, Feste, Veranstaltungen o.Ä. gab es, soweit ich das mitbekommen habe, kaum. Sportliche können sich aber einer der Sportgruppen anschließen.

Zunächst wurde ich vorläufig in einem sonst unbewohnten Gebäude untergebracht, das Zimmer dort war einfach, aber schön. Nach fast zwei Wochen bekamen wir dann unsere Betten im regulären Mädchen-Wohnheim zugeteilt. Meine Zimmergenossin hatte das Zimmer bis dahin für sich alleine gehabt, und war nicht allzu erpicht darauf, es sich plötzlich teilen zu müssen... Auch hatten wir sehr unterschiedliche Schlafrhythmen. Wirklich wohlgefühlt habe ich mich im Zimmer daher nicht, was aber nicht weiter schlimm war, da ich die meiste Zeit eh unterwegs war. Das Bad (mit drei Duschen und Toiletten) teilten wir uns mit dem Rest des Flures.

Die Entscheidung, auf dem Campus zu wohnen und mir nicht, wie die meisten anderen Austauschstudenten, eine Wohnung in der Stadt zu suchen, habe ich alles in allem nicht bereut. Das Leben auf dem Campus hat es sehr viel einfacher gemacht, mit indischen Studenten ins Gespräch zu kommen und Freunde zu finden. Recht bald habe ich mich eng mit einem indischen Kommilitonen angefreundet, der mich daraufhin auf seinem Moped durch die Stadt kutscherte, zu versteckten Tempeln und unscheinbaren Restaurants führte, und alle meine Fragen zu indischer Geschichte und Mythologie beantworten konnte. Ohne die Abende auf dem Campus oder am nahegelegenen Street-Food-Stand wäre diese Freundschaft sicher nicht zustande gekommen.

Bangalore

Bangalore ist eine grüne, moderne und lebenswerte Stadt. Der Lärm und der Verkehr sind zwar gerade am Anfang herausfordernd, und eine größere Straße zu überqueren kostet viel Zeit und Nerven – aber man gewöhnt sich daran (wirklich!). Das kulturelle Angebot hält sich, im Vergleich zu anderen indischen Großstädten, in Grenzen: die National Gallery of Modern Art und der Sommerpalast sind sehenswert, das Bangalore International Center veranstaltet regelmäßig Events, im Lalbagh Botanical Garden lässt es sich schön ausruhen und spazieren gehen. Auch die großen, wuseligen Markthallen sind eindrucksvoll, und im Blossoms-Buchladen auf der MG Road habe ich viele glückliche Stunden verbracht. Aber die echten Highlights Bangalores sind eher kulinarischer Art. An jeder Straßenecke bekommt man für

umgerechnet 1-2 Euro köstlichstes südindisches Essen. Davon sollte man so viel wie möglich ausprobieren. Indische Studierende können einem mit großem Enthusiasmus Empfehlungen geben. Meine Favoriten für Dosas und Idli waren: MTR, The Srirangam Cafe, The Filter Coffee, Vidyarthi Bhavan. Auch andere Küchen sollte man ausprobieren – gutes Andhra-Essen hatte ich zum Beispiel im Andhra Ruchulu in Jayanagar. Zu den meisten dieser Orte haben mich indische Freunde mitgenommen, aber dank Google Maps kann man auch gut alleine fündig werden. Auch die Street-Food-Stände müssen unbedingt ausprobiert werden, allerdings sollte man die Experimentierfreude mit den Empfindlichkeiten eines deutschen Magens abwägen und sich an Empfehlungen und/oder gut besuchte Stände halten...

Zwischen den Mahlzeiten bin ich stundenlang zu Fuß durch Bangalore gezogen, habe mich durch die verschiedenen Viertel treiben lassen und mir die Augen aus dem Kopf geschaut. An jeder Ecke gibt es etwas zu sehen – Kühe, bunte Blumengirlanden, Straßenhändler, üppig geschmückte Tempel... Ich kam mit wildfremden Menschen ins Gespräch, manche von ihnen haben mich zu einem Filterkaffee oder Mittagessen eingeladen und mir stundenlang spannende Geschichten erzählt. Es lohnt sich wirklich, Berührungsängste in der Hinsicht abzulegen und einfach offen auf die Menschen zuzugehen. Sehr gerne habe ich die Stadt auch in einer der grün-gelben Auto-Rickshaws erkundet, zurückgelehnt und den Wind im Gesicht. Wer nicht gerne über den Preis verhandelt, kann auf die Uber- oder Ola-App zurückgreifen.

Reisen in Indien

An verlängerten Wochenenden habe ich versucht, so viel wie möglich zu reisen. Die Orte, die ich besuchen konnte, waren: Mysore, Hampi, Pondicherry/Mamallapuram, Kerala (Kochi/Ernakulam, Munnar, Alleppey/Backwater), und Bombay/Mumbai. In Kerala habe ich eine ganze Woche verbracht, weil es mir dort so gut gefallen hat. Falls jemand eine ähnliche Reise unternehmen will, empfehle ich, von Munnar aus den Bus nach Kottayam zu nehmen und von dort mit der Fähre durch die Backwaters nach Alleppey zu fahren – man sitzt in wunderschönen alten Booten, zusammen mit Anwohnern auf dem Heimweg von Arbeit und Schule, und bekommt einen Eindruck von den seerosen-überwucherten Kanälen und idyllischen Dörfern am Wasser, der den kommerziellen Backwater-Touren in Alleppey in nichts nachsteht (und einen Bruchteil davon kostet). In Mysore sollte man das nahegelegene Shrirangapattana, und besonders Tippu Sultans Sommerpalast, nicht verpassen. Die Geschichte

von Tippu Sultan, seinem Vater Haider Ali und den Britisch-Mysore-Kriegen, ist unheimlich spannend und hat mich den Rest meines Indien-Aufenthaltes beschäftigt.

Abgesehen von den Reisen nach Hampi und Pondicherry bin ich alleine gereist. Als Frau sollte man zwar nachts nicht alleine auf der Straße sein, sich angemessen kleiden, ein aufgeladenes Handy dabei haben, bei aufdringlichen Rickshaw-Fahrern nicht einsteigen usw. Aber unter Beachtung der üblichen Vorkehrungen und des eigenen Sicherheitsgefühls lässt sich Südindien auch als Frau sehr gut alleine bereisen. Ich habe viele unvergessliche Erfahrungen gesammelt, gerade weil ich alleine unterwegs war.

Zora Machura

Im März und April 2023 durfte ich über ein Austauschprogramm an der National Law School of India University (NLSIU) studieren und einen Einblick in das Leben in Indien bekommen. Ich habe unglaublich viele schöne Begegnungen gehabt, interessante Gespräche geführt, leckeres Essen gegessen, durch Einladungen zu Familien nach Hause traditionelle Feste erleben dürfen und auch sonst viele Seiten eines so riesigen und vielseitigen Landes gesehen, so dass 2 Monate nicht ausreichen, um auch nur im Ansatz Verständnis und einen Überblick über die vielen Kulturen, Lebensrealitäten und Möglichkeiten hier zu bekommen.

Kurse und Akademisches

Besonders die elective-courses an der NLSIU haben, im Gegensatz zum Jurastudium in Deutschland, einen sehr viel mehr themenspezifischen, interdisziplinären und soziologischeren Schwerpunkt, was sehr interessant war. Grundsätzlich sind die Kurse mit ungefähr 10-20 Student*innen deutlich kleiner als in den Jurastudiengängen an deutschen Universitäten, was aufgrund der Teilnehmer*innenzahl schnell zu angeregten Diskussionen führte und somit auch die Möglichkeit gegeben war einen Einblick über die Ansichten der Studierenden zu bestimmten Themen zu erhalten. Um möglichst viel inhaltlich aus den Kursen mitzunehmen empfiehlt es sich die Literaturempfehlungen (Readings) vorab zu lesen, da die anschließende Stunde im Seminarformat stark auf diesen aufbaut und das Wissen daraus meist die Voraussetzung dafür ist, sich aktiv an den Diskussionen beteiligen zu können.

Ich habe die Kurse „Gender und Human Rights Law“ und „Casts in Modern India“ besucht und mir den Kurs „Climate Justice“ anguckt. Dieser fand jedoch online statt, sodass der wertvolle Austausch und die Diskussionskultur erheblich erschwert war, weshalb ich mich auf die beiden anderen Kurse fokussiert habe. Der „Gender and Human Rights Law“-Kurs hat mir mit seinen interaktiven Elementen und umfassenden Texten eigentlich sehr gut gefallen, jedoch fand ich es schade, dass wir leider hauptsächlich Texte von Autor*innen aus dem globalen Norden gelesen haben. Es gibt viele tolle Texte von Feminist*innen aus dem globalen Süden, welche wiederum den soziologischen Kontext in Indien, wie beispielsweise die Problematik der Mitgift-Kultur bei Hochzeiten und der daraus resultierenden häuslichen Gewalt besser behandeln. Diese wurden jedoch leider nicht berücksichtigt.

Der Kurs „Casts in modern India“ war für mich sehr herausfordernd, aber dafür auch umso spannender, weil ich kein Verständnis und Vorwissen über das Kastensystem hatte - besonders

im Vergleich zu den anderen Studierenden, die mit einem relativen Bewusstsein für das Thema aufgewachsen sind.

Leben am Campus oder in Bangalore

Da uns zu Beginn der Planung mitgeteilt wurde, dass wir dieses Jahr nicht auf dem Campus wohnen könnten, habe ich mir zusammen mit einer anderen Austauschteilnehmerin ein Appartement im Stadtteil Indiranagar gemietet. Indiranagar liegt im Osten von Bangalore, die NLSIU jedoch im Stadtteil Naagarabhaavi im Westen von Bangalore, wodurch wir jeden Morgen 1h mit der Metro zur Uni fahren mussten. Dadurch haben wir zwar enorm viel vom Leben in Bangalore mitbekommen, aber es war auch schwerer auf dem Campus Fuß zu fassen. Grundsätzlich sind die meisten Studierenden auf dem Campus aber sehr offen und hilfsbereit und gerne bereit einen kennenzulernen, wenn man ein bisschen Initiative zeigt. Trotzdem wäre ein offizielles Treffen seitens der NLSIU mit uns Austausch-Studierenden, in dem wir einen kurzen Überblick über den Campus, Alltag und Erwartungen der NLS bekommen könnten, hilfreich gewesen und würde den Einstieg für zukünftige Jahrgänge sicherlich erleichtern.

Es gibt auf dem Campus eine Mensa und eine Cafeteria in der ich öfter gegessen habe und wo man in der Mittagspause auch gut mit Menschen ins Gespräch kommen konnte. Die Bibliothek auf die ich wirklich gespannt war und in der ich gerne meine Hausarbeit geschrieben hätte, war leider wegen Renovierungen die gesamte Zeit unseres Aufenthaltes geschlossen, sodass man sich für seine Arbeit einen anderen Ort suchen musste und die gemeinsame Lernatmosphäre auch leider nicht automatisch gegeben war.

Zudem ist mir aufgefallen, dass es wenig politische Organisation auf dem Campus durch die Studierenden gibt, weil diese angeblich durch die NLSIU nicht erwünscht ist. Grundsätzlich hatte ich das Gefühl, dass es weniger selbstorganisierte öffentliche Angebote als in den Erzählungen der letzten Jahre auf dem Campus gab, aber dafür konnte mensch mit den Studierenden umso mehr in Bangalore selbst unternehmen.

Bangalore To do

Grundsätzlich ist Bangalore eine unglaublich lebendige Stadt, auf die man sich auf jeden Fall einlassen sollte. Es gibt viele Cafés in denen man entspannt seine readings für die Uni erledigen und nebenher das Stadtleben auf sich wirken lassen kann. Im Stadtteil Koromangala gibt es beispielsweise viele nette Bars und Clubs in denen man auch abends noch sitzen oder aber auch tanzen gehen kann und problemlos andere Leute kennenlernt. Für mich war auch das Schauen von Bollywood-Filmen im Kino eine spannende Erfahrung, da die dort vermittelten

gesellschaftlichen Wertevorstellungen und thematisierten Probleme teils sehr ähnlich und teils so unterschiedlich zu den Hollywood-Filmen sind, die wir normalerweise kennen.

Metro, Rikscha oder Uber?

Die Metro ist als Fortbewegungsmittel zwar sehr komfortabel und günstig, allerdings mit ihren zwei Linien (Nord-Süd und Ost-West) auch verhältnismäßig sehr schlecht ausgebaut, sodass man sich oft im Anschluss noch auf den motorisierten Individualverkehr verlassen muss. Eine gute Möglichkeit dabei sind die vielen Rikschas (auch TukTuks) genannt, die es so zahlreich in Indien gibt und die sich geübt durch den - nur dem ersten Anschein nach völlig chaotischen- Verkehr schlängeln. Die billigste Variante dafür ist vermutlich Uber, jedoch muss man sich dabei auch bewusst sein, dass Uber die Fahrer laut Aussagen ihrer Gewerkschaften schlechter bezahlt und in der Lage sei, die Arbeitsbedingungen signifikant zu prekarisieren. Wenn es einem möglich ist, fand ich es also besser direkt auf der Straße einen Preis für die Strecke auszuhandeln- auch wenn man dann vielleicht ein bisschen mehr bezahlt.

Food

Das vielseitige, unbekannte, extrem scharfe, aber superleckere Essen gehört auf jeden Fall zu den Highlights meiner Erfahrungen hier. Mein Tipp ist auf jeden Fall alles zu probieren und auch besonders beim Reisen offen für regionale Besonderheiten zu sein. Dabei gab es meiner Meinung nach fast immer an Streetfood-Ständen oder in kleinen lokalen Restaurants das beste Essen. Auch wenn man zu Beginn vielleicht noch ein paar Bedenken dazu hat, kann ich nur sagen, dass es für mich die beste Entscheidung war diese zu ignorieren und die seltenen daraus resultierenden Magenverstimmungen haben sich auf jeden Fall gelohnt!

Reisen in Indien

Reisen in Indien ist einfach eine unglaubliche Bereicherung und eine so wundervolle Erfahrung, dass ich unendlich dankbar für diese Möglichkeit bin. Wenn es trotz Uni, Arbeit oder sonstigen Verpflichtungen in Deutschland also möglich ist ein bisschen früher anzureisen oder länger zu bleiben, um mehr Zeit zu haben Indien zu entdecken, kann ich das nur empfehlen. Wenn das nicht geht, gibt es natürlich immer noch die Möglichkeit über die Wochenenden zu verreisen und das lange Wochenende über Ostern zu nutzen.

Unterwegs bin ich gerne mit den sleeper trains gefahren, in welchen man ein Bett bekommt und über Nacht fahren kann, um so die Ausflugszeit zu maximieren. Dabei ist sogar die Zugfahrt selbst eine richtig spannende Erfahrung und zusätzlich ein extrem günstiges Transportmittel. In den oberen Betten ist man ungestört und kann ruhig schlafen, während man in den unteren Betten oft auch aufgeschlossene nette Leute kennenlernt. Eine Erfahrung ist es auch einmal mit dem billigsten Ticket ohne Sitzplatz zu fahren, aber nur wenn man kein Unwohlsein mit wenig Platz und ausreichend Trinkwasser dabei hat.

Hier einmal meine persönlichen Highlights der Reiseziele:

Besonders hat mir dabei das verhältnismäßig liberale Kerala gefallen, wo ich mich auch als alleinreisende Frau sehr wohl gefühlt habe. Zudem ist der Bundesstaat Kerala landschaftlich wunderschön. Besonders einprägsam waren dabei Munnar mit den vielen umliegenden Teeplantagen und Alapuzha mit seinen Backwaters, auf denen sich entspannte Bootsausflüge in der Morgensonne anbieten.

Auch Hampi als eine historische Tempelstadt mit vielen gut erhaltenen Ruinen war schön zu sehen - allerdings wird dieser Ort von sehr vielen Touristen aufgesucht.

Nur 2,5 Stunden von Bangalore entfernt ist die Stadt Maysor, zu der man auf jeden Fall mal zumindest für einen Tag fahren sollte, um dort den perfekt erhaltenen und zutiefst beeindruckenden Palast des Maharadschas zu sehen und danach vielleicht noch einmal über den Markt dort zu schlendern.

Madurai ist hingegen leicht über Nacht mit dem oben genannten Sleepertrain zu erreichen und hat einen wunderschönen Tempel, tolle umliegende Hügel und Felsen, auf denen man den Sonnenuntergang beobachten kann. Es war als Stadt einfach so bunt und vielseitig, dass es an jeder Straßenecke etwas anderes zu entdecken gab. Man wusste schlussendlich gar nicht mehr, wo man zuerst hinschauen sollte.

Über eine befreundete Familie wurde ich auch zu einem Tempelfestival in Kalapet eingeladen. Einmal einen so direkten Einblick in ein traditionelles Fest zu bekommen und für die Zeit auch bei der Familie wohnen zu können, war ohne Frage eine der spannendsten und bereichernden Erfahrungen für mich.

Organisatorische und kulturelle Herausforderungen

Die meisten Nerven hat mich die Beschaffung einer Sim-Karte gekostet. Da ich mitten in der Nacht am Flughafen in Bangalore ankam, noch keine Rupien hatte und der ATM-Automat am Flughafen meine Kreditkarte nicht akzeptierte, habe ich mich ohne SIM-Karte auf den Weg ins Appartement gemacht. Ein Fehler, der mich über 3 Wochen begleitete und 15 Besuche in verschiedenen Elektronikläden gekostet hat, bis ich dann nach vielen Stunden Wartezeit eine SIM-Karte besaß. Die Tatsache betrachtend, dass die anderen ihre Karten problemlos am Flughafen bekommen haben, sollte man diese also unbedingt dort kaufen.

Problematisch war auch das Kaufen von Zugtickets und das Bezahlen der Eintrittspreise bei einigen Sehenswürdigkeiten, da unsere deutschen Kreditkarten nicht funktionierten oder nicht akzeptiert wurden. Deshalb mussten wir immer vorab zum Bahnhof fahren und Tickets in Präsenz reservieren und kaufen - aber auch die Erfahrung nicht auf der einfachen Seite der Bürokratie zu stehen ist sicher gut mal gemacht zu haben.

Als letzten Punkt hierzu kann ich nur meine Hausarbeit ansprechen. Ich hatte mich entschieden in Indien meine erste Hausarbeit zu schreiben, was auf jeden Fall nicht zu empfehlen ist. Vom Zeitmanagement war es zwar möglich, aber es ist einfach extrem anstrengend und stressig diese Verpflichtung die ganze Zeit im Hinterkopf zu haben.

Fazit

Zum Abschluss kann ich auf jeden Fall nur nochmal betonen, dass es eine unfassbar tolle Erfahrung war. Dabei war für mich vor allem wichtig „offen zu sein“ und alle Angebote und Möglichkeiten wahrzunehmen. So durfte ich zum Beispiel beim Fasten brechen im familiären Kreis dabei sein, wurde zu einer Puja (dem hinduistischen „Gottestdienst“) mitgenommen, habe beim Tempelfestival in Kalapet für mich unglaubliche Traditionen gesehen und hab auch sonst einfach wirklich spannende Gespräche nach einer angenommenen Einladung zum Essen geführt. Zudem habe ich spannende neue kritische Perspektiven auf das Jura-Studium kennengelernt und Anregungen bekommen, wie auch in Deutschland das Studium interdisziplinärer und kritischer gestaltet werden könnte. Wie ich sagte, 2 Monate reichen keineswegs aus, um Indien als Gesellschaft und Land zu verstehen, aber ich bin unfassbar dankbar für den ersten Eindruck, den ich über diesen Austausch erhalten durfte.

Anonym

Ich habe an dem Studierendenaustausch mit der National Law School University in Bangalore im März bis April 2023 teilgenommen.

Im Vorhinein

Wesentliche Dinge, die vor der Abreise zu organisieren waren, waren Visum und Flug. Die Beantragung des Visums läuft über IVS, das sein Büro im Wedding hat. Es gab im Vorhinein einige Unklarheiten, welche Dokumente wir für die Beantragung des Visums brauchten, auch weil die Informationen auf der Website nicht aktuell waren. Dies führte leider dazu, dass wir alle IVS zahlreiche Besuche gestatten mussten: insbesondere wussten wir nicht, was wir für ein Dokument einreichen sollten, um die governmental registration nachzuweisen, hier half am Ende der NLS Act weiter (in Gänze ausgedruckt), also das Gesetz, das die National Law Schools offiziell einsetzt.

Sobald einmal alle Unterlagen zusammen waren, ging es recht schnell, bei mir brauchte es sechs Tage bis das Visum da war.

In Bangalore kommt man in der Regel in der Nacht an (wir sind mit Air France über Paris geflogen, die Verbindung war recht gut), wir hatten vorher organisiert, dass uns jemand vom Flughafen abholt, aber man bekommt auch draußen vor dem Flughafen einfach ein Taxi, das kostet ca. 10€.

Unterkunft + Alltag

Obwohl es für uns die Möglichkeit gegeben hätte, auf dem Campus zu wohnen, habe ich mich mit einer anderen Teilnehmerin vom Austausch entschieden, lieber eine Wohnung bzw. ein WG-Zimmer außerhalb des Campus zu suchen, um näher an der Stadt und dem Stadtgeschehen dran zu sein. Diese haben wir über einen Freund in Bangalore gefunden. Diese ließe sich aber auch über Airbnb finden. Es handelt sich hierbei um die Longterm-Unterkunft, die Local Uptown (betreiben auch Hostels) anbietet, von regulären WGs habe ich nicht wirklich was gehört. Wir haben für ein Zimmer in einer Vierer-WG ca. 400€ gezahlt. Das ist mehr als die regulären Mieten aber für Airbnb Preise in Bangalore noch recht gut.

Gewohnt haben wir an der Infantry Rd, in der Nähe hiervon ist u.a. der sehr schöne Cubbon Park oder der Champaca Bookstore, aber auch die gesamte Ausgehgegend um MG Road. Wir

vom Austausch haben uns viel in Indiranagar getroffen, wo man insbesondere auch in der Defence Colony sehr gut joggen gehen kann. Dies empfiehlt sich aber eher morgens, da es sonst zu warm und auch zu laut auf den Straßen wird. Ich bin in Bangalore außerdem noch schwimmen gegangen, dies war nicht ganz so einfach zu organisieren. Ich habe aber letztendlich bei Dolphin Aquatics einen morgendlichen Slot bekommen, an dem ich täglich schwimmen gehen konnte. Diese betreiben den Kensington Swimming Pool mit 50 m Bahn und sehr schönem Blick auf den Ulsoor Lake; Halasuru ist auch von Indiranagar / MG Road recht gut erreichbar.

In Bangalore gibt es eine Metro, die zwar sehr schnell und modern ist, aber leider bisher nur wenige Bereiche von der Stadt abdeckt. Für die meisten anderen Strecken bietet sich in der Regel Uber bzw. TukTuk an – bei zweiterem kommt es dann darauf an, wie gut man verhandeln und wie stark die Nachfrage gerade ist. Der Verkehr in Bangalore ist insgesamt recht unorganisiert, wie ihr schnell sehen werdet. ;-)

Abgesehen von der Zeit, die man im Stau verliert, ist Bangalore insgesamt eine sehr lebenswerte Stadt, mit vielen grünen Ecken. Besonders habe ich nicht nur das gute Essen wertgeschätzt, sondern auch die Esskultur, bei der viel und gerne geteilt wird.

Ich hatte den Eindruck, dass dadurch, dass in Bangalore viele Menschen zugezogen sind, sich viel von der urbanen Kultur gerade erst formt: es gibt sowohl die urbanen modernen Räume mit Coffeeshops, wie man sie in vielen globalen Großstädten finden wird, aber eben auch Orte, an denen aktiv neue Communities geformt werden, wie das Warmly, Us vom Listeners Collective.

Uni

Zur Uni, dem eigentlichen Grund unseres Aufenthaltes: Ich war eine der Personen aus der NLS-Gruppe; bei der NLS handelt es sich wohl um die wichtigste und renommierteste Law School in Indien. Dies zeigt sich insbesondere bei dem Niveau der Kurse. Die Informationen zu den angebotenen Kursen haben wir erst nach Ankunft in Bangalore erhalten, sodass wir alle recht spontan Kurse gewählt haben. Gerade bei den electives, den Wahlkursen im vierten Jahr, waren aber viele spannende Kurse dabei, die sich fast eher zur wissenschaftlichen Vertiefung anbieten und deutlich kreativere Ansätze bieten als der reguläre Pflichtstoff an deutschen Jura-Universitäten.

Ich habe einen Kurs zu directive principles belegt, dem indischen Äquivalent zu den deutschen Staatszielbestimmungen. Hier hat es geholfen, dass ich vorher schon erste Berührungspunkte

mit indischem Verfassungsrecht hatte – Grundkenntnisse die man aber auch gut durch die vom Lehrstuhl angebotene Erfahrung erhält. Der Kurs war zwar nicht als explizit rechtsvergleichender Kurs konzipiert, gleichwohl hat der Dozent viele Vergleiche zu anderen Verfassungen, insbesondere dem Grundgesetz und der Weimarer Reichsverfassung gezogen. Ich hatte nur einen Kurs belegt, weil ich mich auf das recht umfangreiche Lesepensum konzentrieren wollte, aber auch was vom kulturellen Leben in Bangalore kennenlernen wollte. Wäre ich an einem anderen Punkt in meinem Studium gewesen, hätte ich aber gerne viele der zahlreichen anderen spannenden Kurse belegt.

Schade war, dass zum Zeitpunkt unseres Aufenthaltes Bauarbeiten an der Bibliothek stattgefunden haben, sodass wir diese leider nicht zum Arbeiten benutzen konnten.

Dadurch, dass einige aus unserer Gruppe an der Azim Premji University (APU) waren, konnten wir auch an dieser zu Besuch kommen. Da diese Uni nur einen LLM in Law & Development anbietet und keine reguläre Law School ist, war dies insbesondere im Hinblick auf die akademische Kultur ein sehr interessanter Kontrast.

Gut zu wissen

Ich hatte die Debit-Karte von der DKB, damit bin ich grundsätzlich gut zurechtgekommen, die einzige Bank die ich gefunden habe, um kostenlos Geld abzuheben, war die DBS Bank. Insgesamt ist für die meisten Bezahlvorgänge in Indien inzwischen die Bezahlung mit den PayTM Apps Standard, die man aber nur mit indischen Bank-Accounts nutzen kann. Man bleibt daher auf Kreditkarte (v.a. in der Tapfunktion) und auf Bargeld angewiesen.

Ich hatte glücklicherweise keine Notwendigkeit in meiner Zeit in Bangalore, das medizinische System kennenzulernen, auch wenn es wohl sehr gut sein soll. Das Einzige, was ich vermisst habe, war Bepanthen-Salbe, die in ganz Indien nicht erhältlich zu sein scheint.

Fazit

Ich hatte insgesamt in Bangalore eine sehr gute Zeit und bin dem Lehrstuhl und dem DAAD sehr dankbar für diese Erfahrung: die Zeit in Bangalore hat mir ermöglicht, so tief in den indischen (Uni-)Alltag einzutauchen, wie eine bloße Reise es wohl nie ermöglicht hätte. Ich kann allen anderen HU-Student:innen diesen Austausch sehr empfehlen, wenn er wieder angeboten wird.